

Verbundkatalog Kalliope

Otto Karsten: "Sommer, Hunger und Johanna".

Mann, Klaus

Le Lavandou, 1933-05-09

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

OTTO KARSTEN : "SOMMER, HUNGER UND JOHANNA".

(S. Fischer-Verlag, Berlin.)

Man möchte diesem jungen Autor, der in einem lyrischen kleinen Roman von den herben Unannehmlichkeiten seiner Armut und von den herb-süssen Abenteuern seiner Verliebtheiten berichtet, so gern herzlich-kameradschaftliche Sympathie bekunden; aber man könnte es nicht guten Gewissens tun. So, wie dieser begabte Otto Karsten, darf man nun also nachgerade wirklich nicht mehr schreiben. Das ist ja wieder mal alles von A bis Z bei Knut Hamsun geklaut. ~~Sich~~^{beeinflussen}-lassen ist gut und kann von erheblichem Nutzen sein; alles aber muss seine Grenzen haben. So mit "oho" und "haha" und mit dem Hunger, "ein alter Bekannter, nebenbei bemerkt"; und diese ganze "zerfahrene und redselige" Allüre samt der Koketterie "ein hoffnungsloses Aergernis allen Vernünftigen und Gerechten" zu sein; und diese ganze Vagabundensentiment^{ali}alität, die das Leben trotz allem so schön findet, "stellenweise geradezu grossartig, siehst du", und die besonders alle Mädchen "durch die Bank" segnen möchte: das geht also endgültig nicht mehr. Und ganz besonders müssen wir es einem verdanken, der auch noch Talent hat. Otto Karsten wäre kein schlechter Schriftsteller, wenn er sich nicht so unleidlich gehen liesse. Seine Johanna ist eine Figur voller Leben und Reiz, es sind schöne Dinge über sie ausgesagt: wenn, zum Beispiel, ihr Mund geschildert wird, ihre Lippen, und es von ihnen heisst, wie wunderbar geschnitten sie waren, "ganz und gar lippenhaft" - das sind kleine Formulierungen, die einen anspruchsvoll werden lassen gegenüber dem Autor, der sie gefunden hat. Von so einem verlangt man dann mehr, als diese poetischen Harmlosigkeiten, und wir nehmen ihm beinahe übel, dass er sich über seine Lage, die eine bittre ist, immer wieder mittels so neckischer kleiner Sensationen hinwegtröstet, um "im leeren Raum zwischen Scherz und Ernst, Sinn und Unsinn" weiterzutüdeln. Es ist ein beinahe beängstigender Mangel an Willensstärke, an geistiger Haltung in diesem Buch - und so gehört es zu jenen, welche die Satten so gerne lesen, um dann sagen zu können: "Die Arbeitslosen haben es ja gar nicht so schlimm, die machen sich auch ihre Spässe mit Sommer, Hunger und mit so einer Johanna." "Klagen Sie nicht," sagt der versöhnliche junge Karsten auf dem Heimweg vom Leihamt zur Welt, "denn ich klage Sie auch nicht an." Wenn er aber mehr anklagen wollte, dieser junge Stromer und Tausendsassa, so würde er uns weniger bekagenswert sein.

OTTO KARSTEN : "SOMMER, HUNGER UND JOHANNA".

(S. Fischer-Verlag, Berlin.)

Man möchte diesem jungen Autor, der in einem lyrischen kleinen Roman von den herben Unannehmlichkeiten seiner Armut und von den herb-süssen Abenteuern seiner Verliebtheiten berichtet, so gern herzlich-kameradschaftliche Sympathie bekunden; aber man könnte es nicht guten Gewissens tun. So wie dieser begabte Otto Karsten, darf man nun also nachgerade wirklich nicht mehr schreiben. Das ist ja wieder mal alles von A bis Z bei Knut Hamsun geklaut. ^{ph} Sitt^{ph}-beeinflussen-lassen ist gut und kann von erheblichem Nutzen sein; alles aber muss seine Grenzen haben. So mit "oho" und "haha" und mit dem Hunger, "ein alter Bekannter, nebenbei bemerkt"; und diese ganze "zerfahrene und redselige" Allüre samt der Aoketterie "ein hoffnungsloses Aergernis allen Vernünftigen und Gerechten" zu sein; und diese ganze vagabundensentiment^{ph}alität, die das Leben trotz allem so schön findet, "stellenweise geradezu grossartig, siehst du", und die besonders alle Mädchen "durch die Bank" segnen möchte; das geht also endgültig nicht mehr. Und ganz besonders müssen wir es einem verdanken, der auch noch Talent hat. Otto Karsten wäre kein schlechter Schriftsteller, wenn er sich nicht so unleidlich gehen liesse. Seine Johanna ist eine Figur voller Leben und Reiz, es sind schöne Dinge über sie ausgesagt: wenn, zum Beispiel, ihr Mund geschildert wird, ihre Lippen, und es von ihnen heisst, wie wunderbar geschnitten sie waren, "ganz und gar lippenhaft" - das sind kleine Formulierungen, die einen anspruchsvoll werden lassen gegenüber dem Autor, der sie gefunden hat. Von so einem verlangt man dann mehr, als diese poetischen Harmlosigkeiten, und wir nehmen ihm beinahe übel, dass er sich über seine Lage, die eine bittre ist, immer wieder mittels so neckischer kleiner Sensationen hinwegtröstet, um "im leeren Raum zwischen Scherz und Ernst, Sinn und Unsinn" weiterzutüdeln. Es ist ein beinahe beängstigender Mangel an Willensstärke, an geistiger Haltung in diesem Buch - und so gehört es zu jenen, welche die Satten so gerne lesen, um dann sagen zu können: "Die Arbeitslosen haben es ja gar nicht so schlimm, die machen sich auch an ihre Schüsse mit Sommer, Hunger und mit so einer Johanna." "Klagen Sie nicht", sagt der verständliche junge Karsten auf dem Heimweg vom Leinwand zur Welt, "denn ich klage Sie auch nicht an." Wenn er aber mehr anklagen wollte, dieser junge Stromer und Tausendassas, so würde er uns weniger bekagenswert sein.

"Sonnen, Hingep und Johanna."

Es "gehört mir ganz hin", für den "gibt es keinen bestimmten Vor-
wunderung im Lichte der Geschichte." "Zufahren und nachgesehen" (Mann)

"Das ist doch nicht möglich, was ich von mir zu erwarten."

"Wie sollten wir nicht alle miteinander ein wenig lachen?"

"Hingep, ein alter Bekannter, unbekannter Freund, ein unbekannter, der
dunkler Kantonist."

-- von "hoffnungsvollen Ängsten, alten Vermählungen und Eiden" --

-- finde das Leben schön und vollkommen, geradezu wunderbar, nicht nur.

im neuen Raum zwischen Schrey und Eide, Sonne und Mission

es regnet die Dämonen ab, durch den Damm.

Johann Stille: Die Lippen der Geliebten -- "wie wunderbar ge-
schrieben, für ganz und gar Lippigkeit" --

"Klagen Sie mich nicht an; denn ich klage Sie auch nicht an."

Das möchte einem jungen Schriftsteller, der im neuen lyrischen
Alten Roman von dem hohen Menschenkenntnissen und Kunst
und von dem neuen Abenteuer der Verhältnisse und
so zu ganz beständig - kann man sich nicht
aber man ^{denkt} ~~denkt~~ in nicht ganz guten Gewissen. Man so, so.
dies begabte Otto Karsten, das man nicht gerade nicht
nicht nicht wissen. Das ist ja nicht mal alles von A bis
Z der Missionen geklärt. Sie - Missionen. Man ist ganz
nicht kann von unbekanntem Verlust von; aber aber man seine
Gegenpart haben. So mit "ich" und "habe", nicht mit dem
"Hingep, ein alter Bekannter, unbekannter Freund, ein
unbekannter, dunkler Kantonist", nicht diese ganze, für

Le Landen - y. D. M.

haben und denken. Aber, Jenseit der Kuckuk, von
hoffnungslos, Ängsten, alten Verwirrungen und Leidenen
von; und diese ganze Verwirrung, die das
Leben haben so schön findet, "Alten, die gerade jetzt
sind, nicht hier", und die "Bischof, alle Mädchen
" durch die Nacht " sagen möchte: das geht also wirklich
nicht mehr. Und es sieht ganz anders, wenn es nicht
wäre, das auch noch Talent. Das Leben wäre
keine interessante Schriftsteller, wenn es sich nicht so ein
Leben gäbe. Seine Johanna ist eine Figur, die hier
und leben; es sind schöne Dinge, die sie gesagt; wenn
ganz Absolut der Punkt geschrieben wird, das Leben,
und es sieht, wie wunderbar geschrieben sie waren,
" ganz und gar Lügenhaft " - das sind keine Fiktionen,
die man ausgedacht werden kann, gegen die man
Schriftsteller, der sie gefunden hat. Von so einem Weltzug
man kann nicht, als diese geistigen Handlungen, und wir
nehmen ihm nicht, dass es sich nicht seine Lage, die man
nicht ist, immer wieder diese seine nichtige kleine Dichtung
hinwegschleift, man in " Leben Leben geistigen Leben und Leben,
und Leben " nicht ablassen. Es ist ein Leben, das geistig
Nur ein Willensakt, der geistige Haltung in dem Leben -
und es geht zu dem, wie die Satten gehen können,
in dem Leben zu können: " Die Absichten haben es ja
nicht so schön, das man sich nicht so schön mit
Sommer, Hunger und so wie Johanna. " Klagen Sie nicht -
sagt der Lebenswelt, die man nicht aus dem Leben
Wenn es nicht mehr möglich wäre, würde es eine andere Welt sein.